

Von der Tragik des Gewordenen

Schon beim Schreiben des Buches „Ist die ‚Rudolf Steiner Gesamtausgabe‘ das Werk Rudolf Steiners?“ war mir bewusst, dass die Ergebnisse meiner Recherchen für verschiedene Leser nur schwer anzunehmen sein werden. Und tatsächlich: Unter den ersten Reaktionen auf das Buch fallen – neben den ausgesprochen dankbaren – jene ins Gewicht, für die dessen Inhalt unerträglich ist. Um diese Abwehr gegen die Ergebnisse meiner Untersuchung zu verstehen und sie überwinden zu können, möchte ich folgende Gedanken zusammenfassend äußern:

1. Eines der Hauptergebnisse meiner Analysen besteht in der Feststellung, dass das schriftliche und das mündliche Werk Rudolf Steiners voneinander grundsätzlich verschieden sind. Wenn Rudolf Steiner sprach, so waren dies einmalige Ereignisse, die durch das in Schrift umgewandelte Wort nicht wieder neu entstehen können. Diese Ereignisse waren an seine Präsenz, an sein SPRECHEN gebunden. Wenn Rudolf Steiner dagegen schrieb, formte er seine Sprache genau so, wie es das Ringen seiner – im Prozess des Schreibens nicht gegenwärtigen – Leser erfordert. Im Hören der Vorträge und im Ringen mit den Schriften konnte und kann – auf zwei verschiedene Weisen – das Organ der Anthroposophie Rudolf Steiners gebildet werden.
2. Rudolf Steiner rang Zeit seines Lebens darum, dass dieser Unterschied zwischen seiner gesprochenen und seiner geschriebenen Sprache erfahren und erlebt würde – im Prinzip erfolglos. Das Bedürfnis der Mitglieder der theosophischen und später anthroposophischen Gesellschaft, die „Inhalte“ des von Rudolf Steiner in den Vorträgen gegebenen „Geistesgutes“ festzuhalten und nachlesen zu können, war stärker als das Erfahren dieses Unterschiedes. Der Fokus der „Mitglieder“ war mehr auf die Wissensinhalte als auf den Prozess des Geschehens gerichtet, so dass jener Unterschied nur selten bewusst erlebt werden konnte.
3. Marie Steiner-von Sivers übernahm, in diesem Prozess der Verschriftlichung des gesprochenen Wortes Rudolf Steiners, in ihrer Funktion als die Vermittlerin zwischen Rudolf Steiner und den „Mitgliedern“ die Führung. Da Rudolf Steiner stets mit den Seelentendenzen jener arbeiten musste, die sich um ihn geschart hatten, und da Marie Steiner-von Sivers für ihn – besonders in den Anfangsjahren – der entscheidende Mensch an seiner Seite gewesen ist, musste er sich in diesen Prozess hinein begeben. Seit 1912/13 wird sein Bemühen deutlich, die Drucke der Vortragsnachschriften so zu lenken, dass das Schlimmste verhindert werden konnte, konnten doch die gegnerischen Tendenzen gerade dort am stärksten eingreifen, wo ein spirituelles Gesetz (das des Unterschiedes zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache) missachtet worden war.
4. Während der Weihnachtstagung 1923/24 zog Rudolf Steiner die Konsequenzen der bisherigen Entwicklung und stimmte der Veröffentlichung der bisher als Privatdrucke geltenden Vortragszyklen zu. Diese Veröffentlichung betraf jedoch in erster Linie die schon vorhandenen Drucke. Mit seinem Tod am 30. März 1925 setzte eine Lawine der bisher von ihm zurückgehaltenen Drucke von Vortragsnachschriften ein; eine große Anzahl von Vortragsnachschriften erschien entweder in einer von Marie Steiner edierten Form, oder aber in den verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften.
5. Das nunmehr einsetzende Ringen, dem Werk Rudolf Steiners eine ihm entsprechende Form zu geben, fand mit der Begründung der Rudolf Steiner Gesamtausgabe Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts seinen Abschluss. In dieser bis heute anwachsenden Gesamtausgabe werden vor allem die Vortragsnachschriften gedruckt. Das schriftliche Werk dagegen, das bis heute außer der „Philosophie der Freiheit“ nur in Ansätzen rezipiert worden ist, nimmt nur einen sehr geringen Platz darin ein; viele Texte aus der Feder Rudolf Steiners – so die von ihm während der verschiedenen Herausgaben veränderten Passagen und Abschnitte seiner Werke – wurden in die Gesamtausgabe gar nicht aufgenommen.
6. Die Form, die die Anthroposophie in der Welt angenommen hat, wurde vor allem durch die Rezeption der Vortragsnachschriften geprägt. Dies führte dazu, dass die Anthroposophie Rudolf Steiners während der ersten hundert Jahre ihres Bestehens vor allem als Offenbarungslehre verstanden worden ist.
7. Als ein wichtiges Ergebnis dieser Entwicklung muss gelten, dass sich die Institutionen, die sich aus der Anthroposophie auf der Grundlage der Vortragsnachschriften entwickelt haben, als nicht ausreichend überlebensfähig erweisen. Die „geoffenbarte Anthroposophie“ hat nicht in dem Maße zur Entwicklung des Organs geführt, das der Anthroposophie Rudolf Steiners entspricht, wie es nötig gewesen wäre, um nach 100 Jahren lebensfähige Elemente neu zu gebären.
8. Die Herausgabe der schriftlichen Werke Rudolf Steiners durch Christian Clement, die durch die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung und den Rudolf Steiner Verlag in höchstem Maße gestützt und gefördert, und vom maß-

geblichen Teil der Funktionäre und Mitglieder der Anthroposophen Gesellschaft zumindest toleriert wird, muss als karmische Folge der Vernachlässigung der Schriften Rudolf Steiners gelten. Sie sanktioniert das Ende eines Prozesses, in Folge dessen sich zwei Gruppierungen innerhalb der anthroposophischen Bewegung unversöhnlich gegenüber stehen, die beide der Anthroposophie Rudolf Steiners nicht entsprechen: Jene, die sich über Offenbarungen definieren, und jene, die mittels einer sogenannten „Wissenschaftlichkeit“ der Anthroposophie deren übersinnlichen Charakter leugnen. Die von Christian Clement besorgte Herausgabe der Werke Rudolf Steiners entspricht der zweiten Tendenz.

9. Zu diesen alles andere als erfreulichen Schlüssen kam ich nicht infolge gedanklicher Spekulationen, sondern sie sind das Ergebnis einer gewissenhaften historischen Analyse. Die Entdeckungen, die ich im Laufe meiner Untersuchungen machen musste, waren für mich schmerzvoll. Und dennoch meine ich, dass gerade durch die Wahrnehmung dieses heutigen Zustandes ein Erwachen erlebt werden kann, das den Weg in die Zukunft hinein zu finden vermag.

Irene Diet, 21.1.2014